

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 258.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 6. Juni.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die Amnestiefrage in Frankreich.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns unterm 2. d.: Mit 238 gegen 34 Stimmen hat der Senat die Amnestievorlage genehmigt, die nunmehr in ihrer veränderten Form vor die Abgeordnetenkammer gelangen wird. Der Erfolg, den die Regierung mit ihrem Entwurf im Luxemburg-Palast gehabt hat, ist zu einem großen Theil der Vereinfachung des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau zuzuschreiben. Sehr geschickt wies dieser auf das Beispiel des Staatsmanns Gambetta, seines Meisters, hin, der die Amnestierung der Kommune-Ereignisse mit der Erklärung durchsetzte, man müsse im Interesse des Vaterlandes einen Schleier über alle Schwächen, Freigebheiten und Ausschreitungen werfen. Das Land erwarte dies auch jetzt von seinen Vertretern. Die beantragte Ausdehnung der Amnestie auf die Verurtheilten des vorjährigen Komplott-Prozesses wies er als verfrüht zurück, da diese und ihre Anhänger weder ihre Handlungen bereuen, noch abzurufen geneigt seien. In der That zeigen sich die Nationalisten herausfordernd und gewaltthätiger als je. Wurde doch erst gestern Nachmittag von ihnen beim Verlassen der Madeleine-Kirche, wo sie dem verstorbenen Auwalt Salats, dem Vertheidiger Drouin, eine Trauerfeier veranstaltet hatten, ein Vorübergehender überfallen und blutig geschlagen, weil er es gewagt hatte, auf ihre Rufe: „Vive Drouin!“ mit einem Hochruf auf die Republik und auf Bonnet zu antworten. Merkwürdiger Weise ließ die Polizei die auf frischer That Verhafteten sofort wieder frei. Das kann diese Partei nur ermutigen, auch weiter die Unberücksichtigenden einzuschüchtern, obgleich doch ihre Vertreter im Pariser Gemeinderath, wie sich bei der Büreauwahl gezeigt hat, nur über eine Mehrheit von 4 oder 5 Stimmen verfügen, eine Mehrheit aus Sozialisten und nationalistischen Republikanern und Socialisten, die sich wohl auf einige Namen einigen konnte, aber bei sachlichen Fragen nothwendig in die Brüche gehen muß. Nichtsdestoweniger verharren gewisse deutsche Blätter, die von hier schnell, aber beharrlich falsch informiert sind, unentwegt darauf, die Prahlerei der Nationalisten, sie seien im Stadthaus 51 Mann stark, für bare Münze zu nehmen. Der beste Beweis der Ungefährlichkeit dieser mit dem Gelde der Orleans unterhaltenen Bewegung ist eben, daß man die Zeit für eine Amnestie gekommen erachtet und sogar den Staatsfeindhelden wenn nicht die sofortige Amnestie, so doch die Begnadigung in Aussicht stellt. Unter dem Eindruck der Weltausstellung ist die allgemeine Tendenz der Milde vorherrschend, man betrachtet die Staatsverbrecher als ungezogene Jungen, denen man wehren, die man unschädlich machen, überwachen

muß, für deren Thun man aber mildernde Umstände sucht. Sogar dem General Mercier (der sich im Senat über seinen Fall merkwürdig vorsichtig äußerte) kommt diese versöhnliche Stimmung zu Statten. Wenn nicht seine Anhänger durch Herausforderungen die Volkvertreter aufs Neue reizen, so dürfte die Kammer — freilich unter lebhaften Verwahrungen — ihrerseits die Amnestie gleichfalls gutheißen. Ein Beispiel hat ihr bereits der neue Kriegsminister, General Andrieu, gegeben, indem er zu seinem Amtsantritt alle Disciplinarstrafen erlassen hat. Diese Verfügung hat ihn natürlich in den Kasernen sehr populär gemacht. Eine zweite Verfügung, welche seines Vorgängers Verbot für die Offiziere, außerhalb des Dienstes in bürgerlicher Kleidung auszugehen, wieder aufhebt, wird gleichfalls günstig beurtheilt. Das Verbot wäre eine ausgezeichnete Maßregel gewesen, wenn es hätte strikt durchgeführt werden können. Allein die Befehlshaber der Truppenkörper drücken beide Augen zu und die Vorschrift ist nicht beobachtet worden. Da war es schon besser, sie ausdrücklich zurückzuziehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Juni.

— **Geschichtskalender.** 6. Juni, 1896: Sieg der Engländer über die Mahdisten bei Firket. 1884: Kyanum kommt unter französische Schutzherrschaft. 1878: Admiral Prinz Adalbert von Preußen, der erste Admiral der deutschen Flotte. 1867: Mordverdict in Paris auf Kaiser Alexander II. 1861: Graf Camillo Benso di Cavour, italienischer Staatsmann. 1836: Anton, König von Sachsen. 1794: Niederlage der Polen unter Kosciuszko bei Golytyn. 1538: Ludovico Ariosto zu Ferrara, einer der größten Dichter Italiens. 1533: Auflösung der Katholischen Union, der Vereinigung der drei norddeutschen Reiche zu einer Monarchie.

— **Die Genetiv-Vorstellung für das Chorpersonal** des königlichen Theaters findet, wie schon erwähnt, Donnerstag, den 7. d. M., statt. Herr Intendant Kammerherr v. Hülsen hat in hochherzigster Weise den Benefizianten eine Ausführung der G. M. v. Weber'schen Oper „Oberon“ überlassen, welche durch ihre neue Bearbeitung und wahrhaft feenhaften Decorationen bei den vorherigen Aufführungen bereits die größte Sensation erregte. Die Bezeichnung der Partien ist zum größten Theil dieselbe, wie bei den vergangenen Festspielen, jedoch dem Chorpersonal Gelegenheit gegeben wird, einem künftigen Publikum einen höchst genussreichen Theaterabend bieten zu können. Fräulein Plachinger, welche sich als Vertreterin der „Aria“ die größten Sympathien des hiesigen Publikums erworben, hat in lebenswunderlicher Weise ihre Wirtin ausgesagt, und unser beliebter Heldentenor Herr Krauß wird die Partie des „Hämon“ übernehmen. Die Bezeichnung der übrigen Partien und Rollen ist die vorzügliche geblieben wie früher und wollen wir Fräulein Wallner und Fräulein Robinson, sowie die Herren Reib und v. Monoff ganz besonders erwähnen, welche sich als Fräulein, Meermädchen, Oberon und Scherastin bereits auf das Glänzendste bewährt haben. Die Leistungen des Chorpersonal's anerkennd, wünschen wir den Benefizianten nochmals neben einem künstlerischen auch einen pekuniären Erfolg.

— **Waldhalla-Theater.** Infolge des im Kurpark stattfindenden Gartenfestes läßt die Direktion des Waldhalla-Theaters heute Mittwoch die Vorstellung ausfallen und dafür das Theater-

Orchester bei freiem Entrée konzertieren. Bei ungünstiger Witterung jedoch findet Vorstellung in bisheriger Weise statt.

— **Die Stadtverordneten** sind auf Freitag, den 8. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Einführung und Verpflichtung des Herrn Stadtbauraths Probenius. 2. Aenderung des Fluchtliniensplans für den Distrikt „Weinreb“. 3. Bauliche Aenderung eines Aufzugs im Theatergebäude. 4. Vorlage, betreffend die Neupflasterung der Moritzstraße. 5. Auswahl des Bauplans für eine zweite Realschule. 6. Ein Vorgehen, betreffend die Errichtung eines Wirtschaft- und Lusthaus-Gebäudes an der Moritzstraße. 7. Vorlage betr. Aenderung der Hundesteuer-Ordnung. 8. Uebertragung von im Vorjahr genehmigten, aber noch nicht verausgabten Staatsposten auf das Jahr 1900. 9. Verkauf von Feldwegflächen an der Wallufer- und an der Bülowsstraße. 10. Ein Gehuch um Gewährung eines Beitrags zur Errichtung eines Denkmals für Hoffmann von Fallersleben. 11. Desgleichen zur Schenkung der Kriegengräber bei Reg. 12. Verkauf von Wiesengründen an der Wallmühlstraße. 13. Desgleichen von Domänegründen an der Mainzerstraße. 14. Antrag auf Gewährung einer Juwelenan an einen ausgeschiedenen Bediensteten des kaiserlichen Krankenhauses. 15. Neuwahl eines Armenpflegers. 16. Wahl einer Kommission zur Prüfung des Entwurfs über bauliche Aenderungen und Erweiterungen des Theatergebäudes. 17. Wahl von vier Mitgliedern einer gemischten Kommission zur Führung von Verhandlungen in der Bahnhofsanlage. 18. Bericht der bestellten Kommission, betreffend die Konzeptionierung der Vorortbahnen nach Mainz und nach Erbenheim.

— **Schmetterlings- und Käfersammlungen.** Die plöglch eingetretene sommerliche Witterung hat wie mit einem einzigen Jaucherschlag das niedere Thierleben zur vollen Entfaltung gebracht. Wohin man blickt, da zappelt und krabbelt, da kriecht und summt es. Alle die kleinen Wesen freuen sich auf ihre Art, daß die gütige Sonne sie nach gelüht von langer Erstickung im kühlen Versteck. Kurz nur ist meist ihre Pausenfreude: nur wenige von ihnen leben monatelang; der anderen Leben zählt nur nach Wochen, ja sogar nach Tagen oder Stunden. Und das bische Dasein, so sollte man glauben, würde ihnen doch der Mensch lassen, dem doch — mit diesem Maßstab gemessen — ein langes Leben vergönnt ist. Aber er thut das nicht immer, besonders haben sich Käfer und Schmetterlinge über ihn zu beklagen. Sie gelten als das beliebteste Sammelobjekt der Knaben, die dann an ihnen ihre „Wissenschaft“ bereichern wollen. Die Sache wäre noch zu entschuldigen, wenn die Sammler den kleinen Thieren mit geübter Hand einen raschen Tod geben könnten. Meistens aber müssen sich die armen Wesen zu Tod zappeln und nur ganz wenige sind nachher noch so gering schadhaft, daß sie einen Platz in der Sammlung finden; die meisten werden weggeworfen. Diese Sammlungen, von Sackentern angelegt, sind wohl dazu geeignet, ein Bild von der niederen Thierwelt zu geben; wird aber die Behandlung der Thiere und die Anlegung der Sammlungen nicht richtig verstanden — und das ist in den meisten Fällen so — dann sind die Käfer und Schmetterlingskassen an den Wänden nichts anderes als armelige Leichenhallen, deren Anblick man abstoßen muß. Welchen „wissenschaftlichen“ Gewinn hat der Knabe z. B. davon, wenn er einige Jahre hindurch Alles mordet, was ihm an Käfern in den Weg läuft, wenn er sie dann nach ihrer Größe unter Glas und Rahmen bringt? So wird es doch gewöhnlich gemacht, daß ein gekaufter Herkulesläufer oder ein Vireochlorer in der Mitte seinen Weg nimmt und die übrigen sich spiralförmig um denselben gruppieren. Da sind denn doch Bildertafeln mit erläuterndem Text vorzuziehen; die Thiere aber beobachtet man draußen in ihrem Leben und Treiben. Das wird ihm eine reitere Freude gewähren, wenn der Knabe bei seinem Umgang mit der Natur nicht vergißt, daß auch das kleinste Thier ein Recht auf Schonung hat.

Neue Moden.

Berlin, Ende Mai.

Vom Bolero ist immer wieder Neues und Interessantes zu erzählen, besonders nachdem er sich auch so praktisch zur Auffrischung des älteren Kleiderbestandes erwiesen hat. Fast



Kleid mit aus-
geschnittener Bolero.

Tüllkleid
mit Doppelärmeln.

jedes Waschkleidchen will jetzt seinen Bolero aus der Spitze oder der Stickerei, womit es ausgestattet ist, oder man markirt zum Mindesten die Form des Bolero durch Besatz. Ein einfacher weißer Tuch- oder Cheviotrock wird zu einem hoch eleganten Anzug durch einen Bolero aus Spitzenstoff über absteichendem Futter oder aus Stickerei; weiße Röcke aus plissirtem Mull, Musselin oder Krepp verbinden sich mit einem Bolero aus bunt geblütem Foulard, Liberty-Satin oder Damast; zu einer mit schwarzen Chantilly-Spitzen garnirten Toilette besteht er aus Chantilly. Leichte Seidenkleider, besonders Foulard und Liberty-Satin, erhalten, gewissermaßen als selbständige Konfektion, einen einfarbigen Tuch-Bolero genau in der Nuance des Grundtones des Kleides. Damit hier der Schultertrager knapp anliegt, hat man einen sehr gelungenen Versuch mit der ausgearbeiteten Achsel gemacht.

Zu Jackenkleidern aus festem Gewebe kommt auch die häufig über einem Jupon geöffnete Weste aus Piqué, gestrichtem Leinen oder Seide als Ergänzungsmittel in Betracht. Sehr chic ist die glatte oder gestrichte weiße Seidenweste, noch eigenartiger die Weste Louis XV., welche hinten wie eine Herrenweste gearbeitet, unter dem kurzen Bolero hervorkommt.

Ebenso häufig wie das Schwarz — zumal in Gestalt von Sammetband und Sammetband-Durchzug — und das Weiß vorwiegend als Vorstoß oder Formblende aus Tuch oder Seide zu Ausstattungszwecken auftritt, ebenso häufig verbinden sich beide Töne an einem Anzug oder einem einzelnen Toiletten-Gegenstand, an Hüten, Schirmen, Mänteln u. s. w. Hervorragend modgerecht sind z. B. weiße, oder weiße, schwarz gepunktete Musselin-Kleider mit schwarzem Spitzenbesatz, denen man, um ihnen den Charakter der Halbtrauer zu nehmen, farbigen Gürtel und Hals-Garnitur giebt. Die weiße Bekleidung der Schirme zeigt gern tuchförmige Auflage aus schwarzen Spitzen oder aus schwarzem Seiden-Filet mit Franzen, zwei oder drei bogige Spitzen-Bordüren oder nur schwarzen Franzen- oder Längseln. Abschluß; der Stiel besteht aus weiß lackirtem Holz.

Für elegante Umhüllungen tritt die Mantille, ein kleiner Kragen mit langen Schärpen, mehr und mehr in den Vordergrund. Im Allgemeinen in Schwarz aus Seide mit



Banana-Kleid mit Bolero.
Gut mit Handschleife.

Sträßen- oder Sport-Anzug.
Weißer Filzhut mit Vase.

Spitzen- oder Krepp-Bolans hergestellt, wirkt sie besonders die aus einfarbigem, zur Toilette passendem Taffet (siehe Abb. 65 der Modenwelt vom 15. Juni). Für warme Tage sind winzige kleine Kragen mit Schärpen oder Boa-Enden

— Alldeutscher Verband. Die Ortsgruppe Mainz hat ihre Vorbereitungen zu dem in der Zeit vom 6.-8. Juni l. J. stattfindenden Alldeutschen Verbandstag beendet. Sie glaubt, Alles gethan zu haben, was in ihren Kräften stand, um einen glänzenden Verlauf des Verbandstages zu gewährleisten. Da auch die zweite Vorbedingung hierzu erfüllt ist: eine große Beteiligung aus allen Gegenden des Deutschen Reiches, kann auf ein volles Gelingen dieser eine Fülle interessanter Gegenstände bietenden Veranstaltung gerechnet werden. Außer den bereits von uns bezeichneten Führern der alldeutschen Bewegung haben u. A. folgende hervorragende Männer in den letzten Tagen ihre Teilnahme angemeldet, wie Geh. Hofrath Prof. Dr. Klinging-Jena, der Vorsitzende des Thüringischen Gau-Verbands, Dr. Guntrum-Schultheis-Stuttgart, ein nationalpolitischer Schriftsteller von Ruf, Dr. Reismann-Gronau aus Essen, Herausgeber und Eigentümer der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, Rechtsanwalt Dr. Kühlenbeck-Jena, ein Jurist von großem Ruf, Vorsitzender der Ortsgruppe Jena, u. A. m. Sehr erfreulich ist, daß die benachbarten Universitäten und technischen Hochschulen eine starke Vertretung der alldeutschen Verbände angehörigen studentischen Korporationen in Aussicht gestellt haben, wie auch zahlreiche andere nationale Vereine und Verbände Vertreter zum Verbandstag senden werden. Nach alledem wird sicherlich der erste alldeutsche Verbandstag am Rhein eine eindrucksvolle nationale Kundgebung werden und allen Theilnehmern den Besuch reichlich lohnen.

— Der Allgemeine Verein für Verbesserung der Frauenkleidung hält vom 13. bis 16. Juni in Frankfurt a. M. die erste Versammlung seines Hauptvereins (Berlin) und sämtlicher Zweigvereine ab. Gleichzeitig findet eine Ausstellung von Reform-, Sport- und Meistkleidung statt, für welche zahlreiche Anmeldungen eingelaufen sind. Die Tages- und Festordnung ist folgendermaßen: Mittwoch, den 13. Juni, Vormittags 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung in der „Lage Karl“. Abends 8 Uhr: Begrüßung der Gäste im „Hotel Schwan“ mit nachfolgendem Abendessen. Donnerstag, den 14. Juni, Vormittags 11 Uhr: Öffentliche Sitzung in der „Lage Karl“. Begrüßung, Berichterstattung der Zweigvereine, Diskussion über Antrag Mainz bezüglich Förderung und Propaganda von Sport- und Bewegungsspielen und über Antrag Frankfurt bezüglich Einführung von Reformkleidung beim Turnunterricht und bezüglich Vorschlag zu Vorträgen für heranwachsende Schülerinnen. Abends 6 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. med. Mehnert von Mainz über „Abkürzung und Milderung der kleinen Kinder“ mit Erläuterung an großen Babygruppen, Schlußfeier, Diplomvertheilung, gemeinschaftliches Abendessen. Samstag, den 16. Juni, Abends 7 Uhr: Besuch der Oper.

— Blumen-Ausstellung. Wie wir schon erfahren, findet in den letzten Tagen dieser Woche wieder eine der beliebtesten Blumen-Ausstellungen in Niederwalluf statt. Derselbe ist täglich in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt, da der Gesamtertrag des Eintrittsgeldes dem Comité der Unglücksfälle zur Verfügung gestellt wird. Die Firma Goos u. Koene mann veranstaltet die Ausstellung in dem Saale des Gasthauses „Zum Schwan“ in Niederwalluf und die Schau wird Tausende Blumen der verschiedensten Provenienzen (Pflanzungen) in mehreren Hundert Spielarten umfassen. Im Jahre 1897 erhielten die Baumann dieser Firma auf der großen Hamburger Ausstellung die große goldene Medaille.

— Die klinge Henne. Im „Rassauer Boten“ erzählt ein Korrespondent: Die Zahl 13 ist eine Unglückszahl. Das wissen die Menschen. Daß es aber auch Thiere giebt, welche die Zahl 13 für eine Unglückszahl halten, dürfte Wenigen bekannt sein. Darum habe ich die nachstehende Geschichte für interessant genug, um sie mitzutheilen. Vor vier Wochen legte der Landwirth W. einer Gluckhenne 13 Eier unter. Denn daß die Zahl der Brutler eine ungleiche sein muß, gilt als ausgemachte Wahrheit. Aber unsere Henne, die aufgefütterte sein mochte, als die anderen, war mit dieser Zahl nicht einverstanden. Als sie die Eier nachgezählt und die Unglückszahl 13 herausgebracht hatte, schüttelte sie bebenhaft das Haupt und fragte sich: was ist zu machen? Ein Ei aus dem Nest herauszuwerfen, wäre ebenso unthunlich gewesen, als wenn die Menschen von 13 Gästen, die am Tische sitzen, einen herauswerfen wollten. Da machte sie es denn, wie die Berliner es in solchen Fällen zu machen pflegen. Sie holte sich noch einen Gast herbei, um die Unglückszahl 13 verschwinden zu lassen. Ob der Henne diese Berliner Sitte bekannt war, kann ich freilich nicht sagen. Aber Thatsache ist, daß sie nach schnell ein Ei hineinglegte, so daß es gerade 14 waren. Nun war sie ohne Sorgen. Unverdroßen lag sie dem Brutgeschäft ob, und als die Zeit von 21 Tagen verstrichen war, kamen aus den 14 Eiern 14 lebendige Jungen zur Welt. Die Geschichte ist nicht erfunden, sondern hat sich wirklichgetragen.

— Grünkorn. So nennt man das unreife Korn des Dinkels oder Spelzes (*Triticum spelta*). Das Mehl von den unreifen Körnern dieser Weizenart wird zur Herstellung von Suppen u. verwendet und besitzt einen feinen, äußerst aromatischen Geschmack. Sobald die Keimlinge des Spelzes einen gelblichen Schein bekommen, das Korn aber mählig und flebrig wird, so ist die Zeit für die Keimkeimgewinnung gekommen. Die Keime werden vom Stroh getrennt und möglichst sofort gebörst. Die Darren haben, so

schreibt der Prakt. Wegweiser, Ähnlichkeit mit Roggenmalzdarren; ein zu starkes Dörren ist zu vermeiden und fleißiges Wenden nöthig, damit keine Körner andrennen. Der Dörrofen dauert ungefähr zwei Stunden. Nach dem Dörren kommen die Körner in die Mühle, wo sie auf dem Gerbwege enthielt werden, um nach dem Gerben verläuft zu werden. Wichtig ist es, den richtigen Zeitpunkt für die Ernte zu treffen; zu frühes Einmahlen giebt zu kleine Körner, zu spätes eine weniger gute Qualität. Der Weizen muß seinem Namen entsprechen und vollständig grün sein, wenn er die besten Preise erzielen will; diese betragen 30 Mk. pro 50 Hlo und darüber.

— Neuer Hönig hat die Eigenschaft, daß er zur kalten Jahreszeit gleichmäßig kryallisiert — ein untrügliches Kennzeichen von seiner Echtheit —, während die anderen unter dem Namen Hönig angepriesenen Surrogate diese Eigenschaft nicht besitzen. Das hönigverbrauchende Publikum gewöhne sich deshalb daran, den Hönig nur in kryallisiertem Zustand zu kaufen und mache denselben durch Einfüllen der Flaschen oder Gläser in warmes Wasser selbst flüssig vor dem Genuß. Wer ganz sicher gehen will, ob er reinen Naturhönig hat, löse eine kleine Menge Hönig in reinem Spiritus auf; denn echter, naturreiner Hönig löst sich völlig darin auf, ohne einen trübigen Niederschlag zu hinterlassen. Die Farbe des Hönigs ist sein entscheidendes Merkmal der Echtheit und Güte desselben. Sie ist bedingt durch die Wärlchen, von denen derselbe gesammelt worden ist, auch von der Bodenbeschaffenheit des Standortes der hönigenden Pflanze. Bei der Beurtheilung des Hönigs muß daher die Farbe unberücksichtigt bleiben und der Geschmack entscheidend sein.

— Frankfurt a. M., 5. Juni. Die Kronprinzessin von Schweden ist auf der Durchreise nach Franzensbad hier eingetroffen und im „Frankfurter Hof“ abgestiegen.

— Aus der Umgebung. In nächster Zeit wird das Denkmal für den verstorbenen Bischof Dr. Klein im Dome zu Limburg aufgestellt werden. — In Friedrichsdorf feierte am 1. Juni Herr Oberlehrer Abmalt sein 50-jähriges Dienstjubiläum. — Auf dem Hünepöppel bei Sandbühlbach, auf dem der Sage nach die Hunnen ein Lager errichtet hatten, ist ein Aussichtsturm errichtet worden. — In Wölferlingen starb der langjährige Gemeinderath Herr W. H. Friedrichs am 29. Lebensjahre. — Bei Weilmünster wurde der Bababiensteier Friedrich Dab von dort überfahren. Der Schwerverletzte kam nach Wiesbaden in die Klinik. — Herr Gefängnisdirector Wigula in Gladbach, früher in Wiesbaden, ist an Stelle des verstorbenen Herrn Directors Streiff an das Staatsgefängnis in Braunsberg versetzt worden. — Bei einem Gewitter am Samstag schlug der Blitz in die evangelische Kirche zu Viehbach. Der Blitz fuhr den Altar abwärts entlang und beschädigte nur das Dach. — In Gernsbahn stürzte eine im Betriebe befindliche Dampfbahn zusammen und begrub einen Arbeiter. Die Rettungsarbeiten wurden sofort begonnen, doch war wenig Hoffnung vorhanden, daß man den Unglücklichen noch lebend zu Tage fördern würde. — Bei Döbenhausen wurden drei Einwohner infolge Durchgehens der Weide aus dem Wagen geschleudert. Einer derselben blieb sofort todt, die beiden anderen wurden innerlich schwer verletzt. — In Siegen wurde ein Eisenbahnbeamter durch unvorsichtige Schritte eines Wärlers, der zur Begrüßung des Herrn Handelsministers Brecht abgesetzt werden sollte und dabei zerpfand, getödtet. — In Mainz verurtheilte eine schenliche Robeheit ein 18-jähriger Brau- burde in einer Brauerei. Aus Jörn darüber, daß ihn ein Hund anbellte, faßte er das Thier, trug es über den Hof und warf es in die lodernde Gluth unter den Braustopf, wo der Hund bei lebendigem Leib verbrannte. Der cohe Kumpen wurde selbstverständlich angezeigt. — In Hachenburg wurde in der letzten Stadtverordneten-Versammlung der festerliche Beigeordnete Winter einstimmig wiedergewählt. An Stelle eines noch dem bestehenden Wahlturnus ausgeschriebenen Magistratsmitgliedes ist der Stadtverordnete Carl Bickel neu gewählt worden.

Vermishtes.

— Die Kaiserin hat als Amateurphotographin eine ganz besondere Fertigkeit erlangt und sie läßt dem Ereigniß bei Hofe vorübergehen, das nicht von ihr im Bild festgehalten wäre. So erschien sie am Freitag nach Beendigung der Parade im Lustgarten zu Potsdam an einem Gefährten des Studioschloßes, um verschiedene Aufnahmen der im Lustgarten zur Kritik am den Kaiser verammelten Offiziere zu machen. Auch einzelne Gruppen des Paradepublikums wurden von der Kaiserin photographirt; als die Zuschauer die Absicht der hohen Frau merkten, blickten sie, um die Aufnahme zu erleichtern, unheimlich fehen, die Kaiserin dankte für die Aufmerksamkeit durch eine Verbeugung. Ihr besonderes Interesse erregten die im Lustgarten nicht weit vom Stadtschloß angeordneten Jünglinge des Potsdamer großen Kaiserhauses (Militärwaisenhaus), die zum ersten Mal mit ihren neuen Kostümbeschnungen, farbigen Hosen und Doppelstiefeln, erschienen waren. Auch diese Gruppe hielt die Kaiserin auf der photographischen Platte fest. Ganz besonderes Vergnügen faßen es der hohen Frau zu bereiten, die Brüder zu photographiren. Der Kronprinz wurde in Gesellschaft der drei Offiziere, die mit ihm gemeinsam das Examen bestanden hatten, aufgenommen, die anderen Prinzen des kaiserlichen Hauses dagegen in dem Augenblick, als sie noch beendiger Parade neben einander hergehend in das Schloß zurückkehrten.

— Vom Kronprinzen. Im Offiziersbegraben hat der Kronprinz, der am 28. Mai im Stadtschloß zu Potsdam mit drei Fähnrichen, v. Goltberg, v. Sommerfeld und Steinbäumer, gemeinsam geprüft wurde, nach der „Kreuzzeitg.“ so hervorragende Kenntnisse bewiesen, daß ihm das Prädikat „vortrefflich“ zuertheilt werden konnte. In der Prüfung vor dem Präses der Ober-Militär-Examinations-Kommission, General Scheel, waren außer dem Kommandeur der Kriegsschule alle diejenigen Offiziere der Kriegsschule befohlen worden, die den Kronprinzen unterrichtet hatten. Alle diese Offiziere wurden auch zur Prüfungstafel befohlen und nach deren Schluß der Kaiserin vorgeführt. Nach der Potsdamer Parade am Donnerstag erhielten alle Offiziere aus der Hand des Kronprinzen Ordensauszeichnungen. Bei der darauf folgenden Meldung reichte der Kaiser den Offizieren die Hand mit den Worten: „Der Vater bedankt sich“.

— Geschenk des Schah von Persien an den Kaiser. Vor der Galathea, die am Donnerstag im königlichen Schloß stattgefunden hat, nahm der Kaiser, wie schon kurz berichtet, durch den persischen Gesandten, General Mirza Naga Khan, als Geschenk des Schahs zwei prächtige persische Hengste entgegen. Beide Ediere zeichnen sich durch einen bis zur Erde reichenden Schweif aus. Besonders interessant ist die Ausrüstung, mit der der Schah sie hat ausstatten lassen; es ist ein halbes Waarenmagazin, Braunelederne, prachtvolle, sammetene, der Kaiserkrone von metallischem Silber in vier Kettenbügeln, Brust- und Rückenbedeckung eine Unzahl, zum Theil wie persische Teppiche und auch ähnlich gemustert; auch dünnere seine Decken sind darunter, die sich wie Prototypen anfühlen. Kostbar sind auch zwei Paar Zügel von weißer Farbe, handbreit und mit roth eingewebten Mustern, die jeder wohl dreißig Meter Länge haben.

— Wie man für sich „Reklame“ machen kann. Der „Fassentanker“ Succo demontirt in italienischen Blättern das Gerücht von seiner angeblich in Velle erfolgten Verhaftung wegen eines Verbrechens gegen die Sitte. Er befindet sich gegenwärtig in Florenz und werde demnächst nach Paris kommen, um dort während der Ausstellung längere Zeit vor versammeltem Volke zu fassen. Succo läßt durchblicken, daß die Nachricht von seiner Verhaftung von ihm selbst in die Presse lanciert worden ist. Er wollte sich ein wenig interessant machen und die Aufmerksamkeit des Publikums auf sein den stehendes Auftreten lenken. Es gehört allerdings ein seltsamer Geschmack — der verdorbene Geschmack eines Brovionsfästers — dazu, sich selbst eines Verbrechens gegen die Sitte zu beschuldigen, und zwar ausschließlich zu Reklamezwecken.

— Eine Trauung mit Hindernissen in New-Yorker High-Life. Die denksichrige Trauung der als „Mistress“ wie als „Fräulein“ gleich gefeierten Witwauerin Frau Miss Hinton-Gunder, die in der internationalen protestantischen Episkopal-Kirche „zur himmlischen Ruhe“ in New-York am 16. Mai stattgefunden sollte, mußte unterbleiben, weil der betreffende Geistliche erkrankt hatte, die Braut sei eine geschiedene Frau. Die ganze Hochzeitsgesellschaft war bereits in der Kirche versammelt, als der Herr Reverend das Brautpaar zu sich in die Sakristei enthielten ließ. „Ist Ihre Braut eine geschiedene Frau?“ begann das Verhör des Herrn Pastors an den Brautigam, einen reichen jungen Mann Namens Braden. „Sie ist meines Wissens eine Witwe. Doch was ist das zur Sache?“ war die Antwort. Hierauf gestand die Braut unter Thränen, daß sie allerdings keine Witwe, sondern „nur geschieden“ sei. „Dann kann ich Sie nicht trauen. Ich trauere keine geschiedenen Frauen und erlaube auch nicht, daß geschiedene Frauen in meiner Kirche getraut werden“, lautete die verbindliche Entscheidung des über die „himmlische Ruhe“ gestellten Seelsorgers. Wie eine Bombe fiel diese Ankündigung in die Mitte der Hochzeitsgäste und schmerzhaften Kirchenbesucher. Doch sagte sich der Brautigam ruhig, indem er anfuhr, die Trauung würde im Falle von Delmonico, wo das Festmahl bestellt wurde, eine Stunde später vollzogen werden. Und so geschah es in der That. Die angehenden Brautpaare hatten schon in Wäde einen anderen Reverend aufgekauft, der sich zur sofortigen Vornahme der Konsekration bereit erklärte. So hatte der Zwischenfall nur eine peinliche Störung, sowie das allseits beschämte empfundene Bewußtsein der Beteiligten zur Folge, daß selbst die freie Luft Amerikas gegen Unbilligkeit keinen genügenden Schutz abgibt.

— Ein Fuch für Kammerdiener. In der Wiener Abendpost lesen wir: „Der deutsche Kammerdiener steht nach maßgebender Ansicht seinen vielgerühmten heitlichen Kollegen nicht nach, bedarf jedoch der richtigen Anleitung, da er nur in Ausnahmefällen natürlichen Gie besitzt. Prinz Reuß j. L. Heinrich XXVIII. entwidet das Wesen eines „foretten Dieners“ in einem solchen oder ähnlichen Büchlein, das sich angenehm liest und für Herren und Diener gleich beherzigungswürthe Wink enthält. Was wahrhaft vornehm ist, wird mit sicherem Takte dargelegt, aber keineswegs die veraltete Vornehmheit und steife Etiquette der vergangenen Jahrzehnte. Hier handelt es sich vor Allem um zeitgemäße Kleidung. Die äußere Verkleidung, Friseur, Barttracht, Schuhe, Kravatte des Kammerdieners wird genauer Inspektion und Kritik unterzogen. Die Weste muß im Gegensatz zum Frack bunt sein, roth oder gelb. Beim Diner werde nur in Strümpfen und Schuhen serviert. Die Gamasche muß aus graubraunem Tuch sein, nicht farbig, die Knöpfe aus Perlmutt. Metallknöpfe mit aufgeräumten Buppen sind hier unstatthaft. Weiße Strümpfe gelten dem Autor als nicht mehr „modern“. Das Diner, das höchstens eine Stunde währen darf, muß sich vollkommen lautlos abspielen. Die Dienerschaft hat sich nicht schnell, sondern gemessen und würdig zu bewegen.“

aus gefaltetem Krepp und Tüll vorhanden, schwarz zu dunklen Kleidern, weiß zu hellen.

Die Krawatten-Ringe sind immer größer geworden; ein Schild von 4 1/2—5 cm Höhe, das den ganzen Schiffer-



Kleid mit Westentheilen. Kleid mit Bierstichen.

Knoten befi, ist augenblicklich keine Seltenheit. Die Abb. 22 der Modenwelt vom 15. Juni zeigt deren zwei in dieser Größe, eines aus oxydirtem Silber, zwei liegende Eifen darstellend, das andere aus Stahl-Facetten mit Anhänger.

Der dritte, geöffnet gegebene Ring ist perlicher und besteht aus oxydirtem Metall, mit Türkisen besetzt.

Die ausführlichen technischen Beschreibungen zu den hier im Kleinen wiedergegebenen Illustrationen, wie die Schnittze zu denselben sind in der genannten Nummer der Modenwelt enthalten. Sämtliche Schnittze können aber auch gegen Einsendung von 50 Pf. für Porto und Spesen direct vom Schnittmuster-Meister der „Modenwelt“ und „Modisten-Frauen-Zeitung“, Berlin W. 15, Potsdamerstraße 38, bezogen werden.

Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Theater - Personalien. Herr Georg Weber feierte in diesen Tagen sein 50-jähriges Jubiläum, gleichzeitig mit dem Tag seiner 40-jährigen Bühnenbetheiligung; er sang den „Hüter aus Savoben“ aus „Waffenhausen“ und wurde mit einer Fülle von Ovationen geehrt, die von der Beliebtheit des Künstlers das glänzende Zeugnis ablegten. — Unter Helms darsteller Herr Gieseler hat einen Engagements-Antrag an das Burgtheater in Wien erhalten; er spielt dort noch in diesem Monat den „Tell“. Ebenso werden wir voraussichtlich unsern Bahnbuff Herr W. Antler an das Hoftheater in München verlieren, das ihm einen Vertrag angeboten hat.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Mittwoch, den 6. Juni: „Medea“. Donnerstag, den 7.: „Algaros Hochzeit“. Freitag, den 8.: „Geschlossen“. Samstag, den 9.: „Der Kiege Holländer“. Sonntag, den 10.: „Fra Diavolo“. Montag, den 11.: „Geschlossen“. Schauspielhaus. Mittwoch, den 6. Juni: „Als ich wiederkam“. Donnerstag, den 7.: „Friedmanns Denkmal“. Freitag, den 8.: „Gero“. Samstag, den 9.: „Torquato Tasso“. Sonntag, den 10.: „Raja“. Montag, den 11.: „Tartuffe“. Hierauf: „Gepöhlte Kränze“.

Die Kunst der Nachblüthe in Italien und Spanien bezieht sich der eben erschienenen vierte Band der kunstgeschichtlichen Darstellungen von Adolf Philipp. (Leipzig und Berlin, G. A. Seemann. Preis 5 Mk.) Er behandelt das Barockzeitalter, die Malerei der Caracci und ihrer Genossen, die fremden Maler, die gleichzeitig in Rom wirkten (Giacchini, Poussin, Claude Lorrain); im zweiten Theile wird die durch Velasquez

und Murillo herbeigeführte Kunstblüthe Spaniens dargestellt. In dem ersten Theile tritt die Fähigkeit Philipps einen vielgestaltigen, zerfallenden Stoff wirksam zu gliedern und durch die Darstellung zu erheben, was der Materie an Reiz fehlt, erfreulich hervor. Der Charakter der Zeit, die verschiedenartigen Beeinflussungen und Beeinflussungen, die sich auf den Gebieten der bildenden Kunst nachwirkend das Tod infolge der Gegenreformation in Italien geltend machen, zu schildern, ist keine kleine Aufgabe, weil die vielen kleinen Bilder Reflekt nach allen Seiten ausstrahlen, die die angebrochene Abenddämmerung der Kunst mehr verrathen, als verschanden. Die Metere und Kometen ziehen diese Nachgeborenen am Kunststimmeln Italiens einher; aber ihr Licht erblet die Kaspahen neuer Wadfinder im Reich der bildenden Kunst: Rubens und Velasquez. Viel lohnender war die Darstellung der Entwicklung der spanischen Kunst, deren Hauptmeister, Velasquez und Murillo, zu den höchsten Namen der Malerei zählen. Länger als dreihundert Jahre ist Velasquez todt und noch immer scheint sein Ruhm zu wachsen; neuerdings preit man ihn als den objektivsten aller Maler. Murillo dagegen ist vielleicht der naivste Farbenkünstler, den es gegeben hat. Die Charakteristik dieser beiden einander entgegengesetzten, bedeutenden Individualitäten ist dem Verfasser in glänzender Weise gelungen. Seine knappe, auf selbständigen Arbeit beruhende Darstellung wird durch eine große Zahl von Illustrationen (152) unterstützt, deren Auswahl schon die eigenen Wege, die der Verfasser zu gehen gewohnt ist, verräth.

Die Einnahmen der Oberamtmannerei sind, wenn man den Angaben Wiener Blätter vertrauen darf, sehr beträchlich. Im Spieljahr 1899 haben die Oberamtmannerei für die Bahnhofs-Spiele genau 308,595 Mk. und 34 Pf. eingenommen und ausgegeben; von dieser Summe wurden u. A. für die Herstellung des Theaters und der Garderobe gegen 80,000 Mk. für gemeinnützige Zwecke Bauten, Anlagen und Stiftungen 100,000 Mk. und für Honorare an die Mitwirkenden 140,000 Mk. verwendet. Im Jahre 1898 befreiterten sich die Gesamteinnahmen auf 495,000 Mk., die nach Abzug eines Reservefonds von 5000 Mk. fast vollständig verbrannt wurden. Der Reibon kostete damals 200,000 Mk. für gemeinnützige Zwecke — für Errichtung eines Krankenhauses, für Kanalisation, für Verbesserung der Verkehrsverhältnisse u. — wurden 200,000 Mk. ausgegeben. Die Hauptausgabe, 242,800 Mk., erforderten diesmal die Mitwirkenden. Das Hochhonorar von 2000 Mk. erhielt der Christus Mays, 6 Dacheiler bezogen je 1300, 41 je 1000, 138 je 500 und 191, hauptsächlich Kinder, je 40 Mk. Für dieses Jahr ist, falls

Das kluge Umherherschauen macht süßen Eindruck. Nimmt das Tischgespräch eine heitere Wendung, bleibe die vornehme Dienerschaft gleichwohl unergründlich ernst. Die Weine werden haltlos dem Gaste beim Einschenken genannt, die Stühle sind nach dem Aufheben der Füße zurückgeschoben. Ein gut gekleideter Diener zeichnet sich durch seine vollkommene Gefühlslosigkeit aus, er versteht nicht und wagt nicht, sich zu bewegen. Die Stühle sind nach dem Aufheben der Füße zurückgeschoben. Ein gut gekleideter Diener zeichnet sich durch seine vollkommene Gefühlslosigkeit aus, er versteht nicht und wagt nicht, sich zu bewegen. Die Stühle sind nach dem Aufheben der Füße zurückgeschoben. Ein gut gekleideter Diener zeichnet sich durch seine vollkommene Gefühlslosigkeit aus, er versteht nicht und wagt nicht, sich zu bewegen.

*** Meister in der Bekleidung** sind die Engländer. Ein englischer Seifenfabrikant aus der Nähe von Manchester hat sich auf der Pariser Weltausstellung eine Medaille seiner Waare im Betrag von 150,000 Francs erworben; er ließ die sämtlichen Bekleidungsgegenstände seiner Fabrik auf zwölf Stunden nach Paris kommen; dort nahmen sie in einer der beiden großen Ausstellungshallen von Duval ihre drei Maßzeiten ein, fuhren später auf Stellwagen, die den Namen der Firma auf gelben Schildern trugen, durch die Stadt, besichtigten dann in getrennten Gruppen die Ausstellung und fanden sich abends um 10^{1/2} Uhr wieder unter dem Eiffelturm zusammen, um von der anstehenden Station aus die Rückreise anzutreten. Eine Erholung war diese Meßreise gerade nicht; denn Freitag Morgen brach die Schaar von Manchester auf, langte Samstag Morgen in Paris an und wird Montag Früh wieder an der Arbeit sein müssen; von Schlaf war also kaum die Rede; auch verstanden viele Nachmittags in Paris in einen tiefen Schlummer und veräumelten die Befähigung der Ausstellung; aber der Juez der Reise, die Medaille, war doch erreicht. Kovensworth war die Haltung der Pariser dieser keineswegs verlockend aussehenden Befähigung gegenüber; obgleich kurz vorher auf der Insel Jersey die burenfreundliche französische Bevölkerung von den Anglistinnen mißhandelt worden war, wurden die Seifenarbeiter in keiner Weise belästigt; nur hier und da gestohlene sich ein Camelot, der sich des Titels der berühmten Schmiedewerkstatt des Pariserbundes, „Le Tire“ erinnerte, den Ruf: „Voilà les Anglais!“; dieser Ruf aber ward anderswo, vor einem großen Badegeschäft, hinreichend weit gemacht durch ein „Hurrah“ der Engländer, in das alle Angestellten einstimmen. Die Seifenarbeiter veräumelten ihrerseits es nicht, dem Präsidenten der Republik eine Abordnung aus Guyde zu schicken und ihn, sowie die französischen Arbeiter zu „der schönsten Ausstellung, die die Welt jemals gesehen“, zu beglückwünschen. In ähnlicher Weise hielt einer der Geschäftsführer, der die Korawane von Manchester aus begleitete, beim Frühstück im Duval-Restaurant an die anwesenden französischen Besucher eine Rede, in der er den friedlichen Charakter des Geschäftsaustausches hervorhob. Interessant für Alle, welche sich für plötzliche kulinarische Leistungen interessieren, ist die Festigkeit, mit der sich das Restaurant Duval der Aufgabe entledigte, in kürzester Zeit zum Frühstück 1200 Eier zu fischen. Man verpackte sie zu je 300 in große gekochene Körbe und stellte sie in Kübel mit kochendem Wasser; keines der vielen Eier kam dabei zu Schaden. Die Aufschrift, welche behauptet, daß die nützlichen Merkmale an dem Seifenwerk angebracht war, lautete: „Ausflug der Angestellten der Firma L. England“, darauf folgte dann der genauere Name der Firma und ihrer Seife.

*** Ostafrikanische Eisenbahnen.** Die fogenannte Ugandabahn, welche England in seiner ostafrikanischen Kolonie von dem Hafenort Mombasa (Mombassa) zum Viktoriasee baut, geht mit raschen Schritten ihrer Vollendung entgegen. Gegen Ende 1897 waren bereits 160 Kilometer der Bahn fertig gestellt; 1898 bis März 1899 war der Bau in noch lebhafterem Tempo fortgeschritten, so daß Ende März 1899 bereits 435 Kilometer (Kosten ungefähr 15,000 Mk. für 1 Kilometer) fertig und weitere 210 Kilometer im Bau waren; seitdem beschleunigen drei getrennt arbeitende Vermessungsabteilungen das Abstecken der Reststrecke. Im Ganzen wird die Bahn, an der 15,000 indische Arbeiter tätig sind (die Eingeborenen weigern sich, zu arbeiten), 900 Kilometer (= Strecke Dampfmannheim) lang sein, statt der jetzt ausgemessenen 1000 Kilometer; man sieht nämlich den letzten Teil der Bahn, anders als früher vorgesehen war, direkt westlich vom Viktoriasee nach Port Florence. Dadurch wird der Endpunkt der Fertigstellung dieser Bahn natürlich auch wesentlich näher gerückt, und wir Deutschen können mit unserer Centralbahn, deren erster Abschnitt Dar-es-Salaam-Morogoro in Länge von ungefähr 175 Kilometer mit der Ugandabahn endlich in der Budgetkommission des Reichstags zur Beratung steht, in bedauerlicher Weise ins Hintertreffen. So ist zu befürchten, daß ein größerer Teil des Verkehrs von unserem Gebiet ab auf die englische Bahnlinie gelenkt werden wird, der sich nicht leicht wieder auf die alten Wege zurückgewinnen dürfte, wenn wir nicht den Bau unserer Bahnen aufs Schnellste betreiben.

*** Das Ende des Büffels.** In einer Mitteilung an das Bulletin des Amerikanischen Museums für Naturgeschichte stellt Dr. Allen fest, daß der amerikanische Büffel oder Bison in wildem

Zustand bereits als ausgestorben zu betrachten ist und daß seine Erhaltung als Art überhaupt nur noch von der Fürsorge abhängen kann, die den zahmen Heerden zu Theil wird. In dem großen Yellowstone-National-Park, der noch vor wenigen Jahrzehnten überaus reich mit Büffeln bevölkert war, sind jetzt möglicher Weise noch 20 Stück vorhanden, und außerhalb dieses unter besonderem Schutz stehenden Gebietes ist sicher nicht einmal ein Dutzend dieser Thiere mehr am Leben. Nur in Kanada soll es am Großen Sees noch eigentliche Büffel geben, deren Zahl sich auf 50 belaufen soll. Das sind die Ueberbleibsel, die gegenwärtig den Rest der früher im westlichen und nordwestlichen Nordamerika lebenden Millionen von Büffeln darstellen. In gezähmtem Zustand leben noch etwa 800 bis 500 Exemplare in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten.

*** Humoristisches.** Der letzte Dienst. „Was macht denn jetzt Schmidt?“ — „Er arbeitet in einem Circus.“ — „Das ist wohl ein recht schwerer Dienst?“ — „Oh nein, gar nicht. Er hat nichts zu thun, als zweimal am Tag seinen Kopf in das Maul des Löwen zu stecken.“ — Ein Poetischer. Genarrt: „Was treibt er denn hier?“ — Sonnenbruder (auf dem Rücken liegend): „Ich lasse mir vom Frühling küssen!“ (Sugend.)

Aus Gädern und Sommerfrischen.

□ **Emo, 4. Juni.** Die Zahl unserer Badegäste ist nach der letzten amtlichen Fremdenliste schon auf 3342 Personen, 2074 Kurgäste und 1268 Passanten, gestiegen, dürfte aber über die Pfingstfeiertage einen weiteren Zuwachs von tausend Personen erfahren haben, wobei der an beiden Tagen ungewöhnlich starke Touristenverkehr noch außer Acht bleiben würde. Unter den jüngst eingetroffenen Badegästen befindet sich unser Ehrenbürger, der langjährige Begleiter und Oberhofmarschall des hochseligen Kaisers Wilhelm I., Oberkammerherr Herr Graf v. Pöschel mit Gemahlin und Sohn, der am Samstag Abend hier eintraf, nachdem er Tags zuvor sein 66-jähriges Jubiläum feiert hatte. Ferner zählen zu unseren Badegästen Ihre Durchlaucht die Fürstin Mariastefi aus Petersburg, der fürstlichen Schaumburg-Ölper'sche Hofmarschall Baron v. Redem, Frau Baronin v. Goltz, die Gattin des holländischen Gesandten in London, Dr. Geygelen, Herr Generalleutnant Kella aus München, der russische wirkliche Staatsrath Geygelen v. Waffelieff aus Petersburg und Andere. Herr Major Freiherr v. Meyenburg aus Detmold ist auch für die Monate Juni bis August wieder dem hiesigen königlichen Badekommissar Herrn Oberst a. D. v. Willich zur Wahrnehmung der Kur- und Badepolizeigeschäfte beigegeben worden.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Ein Schandakproß** gegen die Sprachlehrerin und Stellenvermittlerin Julie Strauß aus Budapest, der am 31. Mai vor der vierten Strafkammer des Landgerichts München verhandelt wurde, endete mit der Verurtheilung der Angeklagten wegen Vergehens der Ruppelei zu 4 Monaten Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Geschwurißstraße wurde als durch die Unterhaltungsbeurtheilung erhöht, weshalb die Angeklagte aus der Haft entlassen wurde. Ursprünglich hatte die Anklage auch auf Verbrechen der Ruppelei gelaufen, weil die Strauß den Mädchen gegenüber hinstellende Kunstgriffe angewendet haben sollte. Doch wurde in dieser Richtung das Verfahren eingestellt. Die Verhandlung fand vor strengem Anschluß der Öffentlichkeit statt, der noch vor dem Beginn des Verfahrens wurde und sich auch auf die Presse erstreckte. — In der dazugehörigen Abgeordnetenversammlung wurde am Freitag der sozialdemokratische Abgeordnete Adolf Müller diesen Ruppeleiprozess und sagte, die Polizei sei nicht sehr fähig gewesen, daß sie nicht bemerkt, wie gegenüber der Hölle des Löwen ein Haus der Fremde eingerichtet war (die Strauß wohnte dicht bei der Polizei), in dem mehrere Jahre hohe, dicke und angeblich noch höhere Personen, die obersten Mitglieder hervorragender Körperkulturen und, wenn er recht unterrichtet ist, auch hervorragende Mitglieder der Polizei-Garde waren, und als richtige Ordnungsgewalt der „freien Liebe“ pflegten. Auch ein preussischer Gesandter in Berlin wurde genannt. Ein ähnliches Festhalten soll auch in der Kriegsstraße bestanden haben. Die Sache sei verurteilt worden. Auch im Prozeß sei die Sache, durch den strengen Anschluß der Öffentlichkeit, der öffentlichen Meinungsbildung möglichst entrückt worden. Der Minister des Innern erwiderte, er sei auf die Anfrage nicht vorbereitet und deshalb nicht informiert; er wolle sich erst informieren.

Der Krieg in Südafrika.

London, 5. Juni. Amlich wird gemeldet: Pretoria wurde von den Engländern besetzt. Majors Privattelegramm vom 31. Mai findet durch diese Depesche seine Bestätigung. (D. N.)

London, 3. Juni. Da der südafrikanische Krieg sich seinem Ende zuneigt, ja sogar fast schon als beendet angesehen werden kann, denn es darf als sicher gelten, daß Pretoria nicht vertheidigt wird, wirft man natürlich die Frage auf, wie die Sache sich weiter gestalten werden. Darüber äußert sich ein kompetenter Beurtheiler der Lage dahin, daß der Widerstand der Buren keineswegs als gebrochen angesehen ist, b. d. nicht sie selbst, sondern die

lichen Aufführung unter Schiedsrichtern außerordentlich gestiegen. Der zweite Tag brachte unter Richard Strauss' Leitung drei Szenen aus Verthos' Romeo und Julia-Symphonie, von denen besonders das 3te Mal-Scherzo jänderte, dann ein schönes Duett aus Corneille's „Ed. Strauss' Paraphrase, der ihm begeisterte Huldigungen eintrug, sowie Verthos' nennnte Symphonie.

In Köln wurde am Montag die deutsche Lehrer-Versammlung unter überaus zahlreicher Theilnahme eröffnet. Es waren nahezu 3000 Theilnehmer eingetroffen. Am offiziellen Begrüßungsabend war der große Saal der Selegelgesellschaft überfüllt, viele Hunderte fanden keine Sitzgelegenheit. Die Begrüßungsreden der Vertreter der deutschen Bunde gaben ein buntes Bild unserer Dialekte und auch der Fremden, Hoffnungen und Klagen der Lehrerschaft in den einzelnen Bundesstaaten.

Im Belage der Hofbuchhandlung Alexander Hufschke Nachf. (Königsplatz) in Weimar erschienen soeben die beiden jüngsten Schöpfungen des Generalmusikdirektors Dr. G. Kassen, die Balladen aus dem gleichen Belage erschienenen Wartburgdrama „Die letzte Hohenstaufen“. Bei der Eröffnung der Aufführung des Dramas im Weimarer Hoftheater fanden sie begeisterte Aufnahme. Der Reintrag soll dem Bauhaus der in Weimar zu erbauenden Kaiserin Augusta-Gedächtniskirche zufließen. Preis jeder Ballade 1 Mark.

Neue Experimente über das Wachsthum und die Reimung von Pflanzen unter vermindertem Luftdruck werden in den Beiträgen zur wissenschaftlichen Botanik beschrieben. Frühere Versuche hatten keine übereinstimmenden Ergebnisse geliefert. Die neuen Versuche zeigen, daß die Reimung unter geringem Luftdruck langwieriger vor sich geht, während das Wachsthum nicht merklich beeinträchtigt wird. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß in Folge des geringeren Luftdrucks die Ansaugkraft für Wasser stärker und die Wasserbewegung in der Pflanze schneller ist; der Wasserdruck ist so stark, daß die Pflanze mehr Wasser bekommt, als sie braucht, so daß sie einen Theil auf ihrem Blättern in Form von Tropfen wieder auszuscheidet.

Die Frequenz der Universität Göttingen hat nach den letzten erzielenden Personalbeständen in diesem Semester die Zahl 1200 überschritten; es sind 1344 Studierende immatriculiert, dazu kommen 36 Hörer und 31 Hörerinnen, zusammen 1411.

Die juristische Fakultät der Universität Jena hat beschlossen, den Doktorat nicht mehr ohne die gedruckte Abhandlung zu verleihen.

Centralgewalt des Transvaal ist unterworfen worden und diese spielt als relativ neue und eher künstliche Organisation eigentlich nur eine untergeordnete Rolle. Der Transvaal wird das, was er vor der Konstitution im Jahre 1858 war: ein Conglomerat zerstreut neben einander wohnender Viehzüchter- und Ackerbauer-Familien, die praktisch autonome Gewalt haben. Sie werden thun und lassen, was ihnen beliebt. Unter diesem Gesichtspunkte spielt eben Pretoria durchaus nicht die Rolle anderer Hauptstädte, deren Aufgabe an den Fesseln die offizielle Unterwerfung des ganzen Landes besteht. Mit anderen Worten drückt ein sensationeller Artikel in der „Contemporary Review“ daselbst aus, wo es heißt: Ich zweifle ebenso wenig an der Wiedererlangung ihrer Unabhängigkeit seitens der südafrikanischen Republik wie an dem Aufgehen der Sonne. Die Buren sind nicht aus dem Stoff gemacht, sich unterworfen zu lassen, und sie werden kämpfen, bis sie ihre Freiheit wiedererobert haben. Mag sie Chamberlain zu Boden drücken, so lange, wie er kann; er ist vergänglich, aber die Freiheit dauert ewig! Das könnte sich sogar sehr bald ereignen, wenn man wirklich, wie behauptet, Sir Alfred Milner zum Oberkommissar in Pretoria ernennen, um die neue Verwaltung zu organisieren. Zum Höchstkommisaren der englischen Armee ist an Stelle Lord Wolseley, dessen fünfjährige Amtsperiode am 1. November dieses Jahres abläuft, Lord Roberts ausgerufen, der gleichzeitig zum Marquis oder Herzog gemacht werden dürfte. Ursprünglich war der Herzog von Connaught für den Posten bestimmt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Juni. Der deutsche Generalkonsul in Kapstadt, Frede, ist in den einseitigen Ruhestand versetzt worden. In seinem Nachfolger ist der gewürdigt in der Kolonialverwaltung des Auswärtigen Amtes beschäftigte Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, v. Lindequist, ausgerufen.

Paris, 5. Juni. Den Blättern zufolge wird die Regierung am Freitag der Kammer die vom Senat genehmigte Annahmevorlage unterbreiten und die Ernennung einer Kommission beantragen zwecks Prüfung der Vorlage vor Schluß der Session.

Brüssel, 4. Juni. Die Pögers sollen vier Meilen von hier stehen. Man erwartet einen Angriff auf die Stadt; es ist Alles vorbereitet und die Bevölkerung ist unverfälschter Stimmung. Drei belgische Ingenieure sind hier eingetroffen. Nach einer Mitteilung des französischen Konsuls werden noch 11 derselben vernicht; es besteht die Hoffnung, daß noch fünf gerettet werden.

hd. Ruffstein, 5. Juni. Vier Studenten der Münchener Universität, Mitglieder der akademischen Section des Deutschen Österreichischen Alpen-Vereins, unternahmen während der Feiertage eine Tour in das Kaisergebirge. Sie verirrten sich jedoch und gerieten gegen Abend in eine Schneerinne, wodurch eine Lawine herabgerollt wurde. Ein Tourist, Namens Meier aus Berlin, stürzte in die Tiefe.

Volkswirtschaftliches.

— **Aus dem Gannus, 3. Juni.** Der „Monatmonat“ ist von uns geschieden, ohne die auf ihn gesetzten Hoffnungen auch nur annähernd erfüllt zu haben. Seine Signatur lautete: trocken und kalt. Infolge dessen hat die Entwicklung der Futtergräser und des Getreides nicht den Fortgang genommen, wie wir es für ein gutes Jahr gerne gewünscht hätten. Wintergetreide weicht nur in besseren Lagen einen befriedigenden Stand auf, während es in geringeren Lagen lückenhaft steht und kein Geblüthe ist. Der in den letzten Tagen eingetragene Regen wird zwar noch manches zu machen, insonderheit einen kräftigen Herrn zur Umwidmung bringen und dem Sommergetreide „auf die Strümpfe“ helfen. Mit dem Grasbestand der Weiden sieht's leider noch schlechter aus; fast jegliches Grasgrün fehlt, und die Heurnte steht nahe bevor. Aber die Aussichten der diesjährigen Obsternte läßt sich 3. Jt. ein definitives Urtheil noch nicht fällen.

Viehmarkt in Frankfurt a. M. vom 5. Juni 1900. Zum Verkauf standen: 479 Ochsen, 13 Bullen, 688 Kühe und Färsen (Stiere und Küder), 182 Kälber, 94 Schafe und Hammel, 1873 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchste Schlachtwerte bis zu sechs Jahren (Schlachtwert) 64 bis 66 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 59—62 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 49—54 Mk., Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 54—56 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—51 Mk., Kühe und Färsen (Stiere und Küder): a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen (Stiere und Küder): höchsten Schlachtwertes 66—68 Mk., b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 63—65 Mk., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Küder) 58—60 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Küder) 50—52 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Küder) 27—29 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Wahl (Kollm., Markt) und beste Saugkälber (Schlachtwert) 76—80 Pf., (Lebendgewicht) 46—48 Pf., b) mittlere Wahl und gute Saugkälber (Schlachtwert) 70—75 Pf., (Lebendgewicht) 42—44 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtwert) 60—62 Pf., Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm (Schlachtwert) 64—66 Pf., b) ältere Mastlamm (Schlachtwert) 54—58 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastlamm) — Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Anzucht im Alter bis zu 1^{1/2} Jahren (Schlachtwert) 50—51 Pf., (Lebendgewicht) 40 Pf., b) fleischige 48 Pf., (Lebendgewicht) 39 Pf.

Geldmarkt. Coursobericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 5. Juni, Abends 5^{1/2} Uhr. Credit-Anstalt 23.40, Disconto-Commandit 15.75, Staatsbahn 140.40, Lombarden 29.—, Gotthardbahn-Aktien 140.70, Centralbahn —, Nordostbahn —, Unionbahn —, Laurahütte 362.50, Bochumer 24.80, Gelsenkirchener —, Harpener 219.—, Stollner 36.10, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Reichsbank 25.30, 4-proc. Spanier 72.40, Sibirien —, 3-proc. Portugiesen 25.45, Northern Shares —, Leibern: still.

Geschäftliches.

Nervösen u. chron. Kranken z. Notiz, dass m. Kuren g. Horroreg., Magenverstopfung, Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust. etc., auch d. Saison in **Tuerbach**, Hosen, stattfinden. Specifisch wirksam bei veralteter Darmträgheit. Prosp. ab. Eigenart u. Erfolge frei. **Dr. Horenherdt.** F 68

Redactionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redactioners, sondern stets an die „Redaktion des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten. Manuscripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für die Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaction keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen.

Verantwortlich für die Redaction: G. Hildebrandt. Redactionsschreibstube u. Verlag der L. Schellberg'schen Holzschnitzerei in Wiesbaden.

die Hoffnungen sich erfüllen, aus 27 Pflanzensammlungen und 13 Nachzuchten, von denen jede 25,000 Mk. ergeben würde, eine Gesamtsumme von 1,141,300 Mk. veranschlagt.

g. Petersburg, 1. Juni. Auf eine originale und nachahmungsunfähige Idee ist der Magistrat der Stadt Wilna gekommen, der die Gründung eines städtischen Museums geplant hat, in dem Alles was in der Stadt, was auf die kulturelle Entwicklung der Stadt irgendwelchen Bezug hat. Insofern werden in dem Museum Aufnahme finden: alle Budgets, Wälschischen, Protokolle der Stadtverordneten-Sitzungen, Stadtpläne, historische und andere Werke über die Stadt, die Statuten aller in derselben bestehenden Gesellschaften und Verbindungen, Portraits hervorragender Bürger und anderer Personen, die sich um Wilna verdient gemacht haben. Ansichten der Stadt und der nächsten Umgebung z. Eine besondere Abteilung soll Kunst und Kunst von Handwerker-Arbeiten in sich vereinigen, damit den betreffenden Künstlern die Möglichkeit geboten wird, sich in ihrem Fach zu verewollkommen. Derartige „Kunstwerke“ in der kulturellen Entwicklung Wilnas zeigen wenigstens, daß dieselbe nicht nur Schätze ist.

Dr. T. Wie die amerikanischen Sammlungen anzuwaschen, zeigt das Beispiel des Herbariums der Harvard-Universität, das im Laufe des letzten halben Jahres um mehrere Tausend Arten aus allen Theilen der Welt bereichert worden ist. Unter den Erwerbungen befand sich eine Sammlung von 875 Pflanzen aus Mittel-Amerika, eine andere von über 900 Arten aus Bortorico. Das landwirtschaftliche Ministerium der Vereinigten Staaten überwie 621 Arten amerikanischer Gräser, der Botanische Garten in New-York 561 Pflanzen aus den Staaten Idaho und Montana, und der Botanische Garten der Universität Wien sandte eine Sammlung von 877 überreichlichen Pflanzen. Wenn gegenwärtigen Befehl macht die Erwerbung von 882 Pflanzenarten von den Galapagos-Inseln aus. Das Herbarium hat den Zweck, zunächst die gesammte Flora von Nord-Amerika zu vereinigen und dem Studium zugänglich zu machen, an dem gegenwärtig drei Gelehrte arbeiten. Man sieht, welchen Güter die Amerikaner in ihren wissenschaftlichen Sammlungen enthalten und mit welchem Erfolg sie deren Verewollständigung anstreben, wobei sie freilich in ganz anderem Umfange durch Geldpenden privater Personen unterstützt werden, als es in anderen Ländern der Fall ist.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Das 77. Nieder-rheinische Musikfest in Aachen brachte am ersten Tage Hgts Oratorium Christus, das durch seinen weltvollen Ernst trotz seiner stellenweise weissen Färbung und dank einer vorzüg-

Seiden-Haus M. Marchand,

23. Langgasse 23.

Diese Woche:

Saison-Ausverkauf

zu ganz enorm billigen Preisen.

Grösste Auswahl in
Gelegenheits-Geschenken,
Achatwaaren etc.
Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Häufergasse. 5082

Preiswerthe Weine:

Tischwein	die ganze Flasche	50 Pf.
Lieserer (Moselwein)		50
Laubenheimer		60
Barletta		60
Brindisi		75

Die Flasche wird mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen. Bei Bezug von über 25 Flaschen Gebe 5 % Rabatt. 7097

E. M. Klein,

Telephon 663.

Kleine Burgetrasse 1.

Tisch- u. Bankläge,

rund, bll. bei

L. Debus, Noontstraße 8. 7250

Restaurant Deutscher Hof,
Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.
Altrenommiertes Haus mit schattigem Garten.
Elektrische Beleuchtung.
Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr zu 60, 80 Pf. und 1 Mt.
Abwechselnde Speisekarte. 5812
Borzügliche Weine u. prima Apfelwein eigener Gelterei.
Selle und dunkle Biere der Germania-Brauerei Wiesbaden.
Besitzer: Ph. Graumann.

Zur Beachtung!

Mein Geschäft befindet sich jetzt

7409

Webergasse 11

H. Denoël.

Prima Apfelwein

per Fl. ohne Glas 30 Pf. (bei Mehrabnahme billiger) empfiehlt
Georg Fuchs, Goethestraße 22. 7659

Räumungs- Ausverkauf

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe die noch am
Lager habenden

garnirten Hüte

ungarnirten Hüte

Blumen, Federn

Bänder, Spitzen

etc.

zu bedeutend
herabgesetzten
Preisen.

Pariser

Original-Modellhüte

werden besonders billig abgegeben.

Bina Baer,

25. Langgasse 25. 7898

Sand- u. Reisekoffer
kaufen Sie in größter Auswahl solid und billig bei
F. Lammert, Sattler,
Nehrgasse 35, nächst der Goldgasse.
Reparaturen schnell und preiswerth. 7372

Hamburger's Confectionshaus

bietet in

Damen - Mänteln

Costumes, Blousen

Morgenkleidern, Jupons

die grösste Auswahl am Platze

Specialität

elegante Kindergarderobe

für Knaben und Mädchen

in allen Grössen und Preislagen

Verkaufslocalitäten Langgasse 11

Parterre und erster Stock

Haltestelle der Strassenbahn

Telephon 2081

Plasmon



(Siebold's
Milcheiweiss)

wird leichter verdaut
und besser ausgenutzt
als Pflanzen-
und Fischeiweiss.

Es bildet
Muskel- und Nerven-
substanz,
Kraft- und Energie.

Erhältlich in
Packeten von 60 Pf.
an in Apotheken u.
Drogengeschäften.

Plasmon-Chocolade, Plasmon-Cacao,
Plasmon-Zwiebacke, Plasmon-Cakes,
Plasmon-Biscuits, Plasmon-Speisenmehl,
Plasmon-Hafercacao, Plasmon-Liköre

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem
Geschmack.

Erhältlich in den
Specialgeschäften der betreffenden Branchen.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SW., Charlottenstr. 86.

Broderies.

Unterzeichnete empfiehlt den geehrten Damen
gelegentlichst ihre soeben eingetroffene reichhaltige
Collection von **feinen Schweizer Stickereien**
in weiss und farbig. Fabrikpreise. Prompteste und
sorgfältigste Bedienung. 6492

Toni Specht, Seerobenstr. 6.

100 Paar

**Pferde-
Bandagen,**

grau à Stück 45 Pf.,
weiss à Stück 50 Pf.,

180 cm lang,

hat abzugeben

Decken-Fabrik

L. Goldschmidt

in München,

9. Rumfordstrasse 9.

Gute alte Kartoffeln!!!
magnam bonum, gelbe englische und Wänschen. 7619
Fr. Bühler, Kartoffelhandlung, Friedrichstr. 10.

5. Bärenstrasse.

Hch. Lugenbühl,

Tuch-Handlung.

Bärenstrasse 5.